

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Neclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinen den Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 76.

Telegraphen No. 52.

Donnerstag, den 15. Februar.

Telegraphen No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Die Vermehrung der englischen Streithräfte.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns unterm
18. Februar:

Nur aus ganz besonderen Anlässen pflegt das Unterhaus in
allen seinen Theilen so gefüllt zu sein, wie gestern Abend. Nicht
nur hatten sich die Parlamentarier selbst fast vollständig ein-
gefunden, sondern auch die verschiedenen für die Presse und männ-
lichen und weiblichen Besucher reservierten Gallerien waren bis auf
den letzten Platz gefüllt. Die Regierung hatte versprochen, ein neues
Heer aus der Erde zu stampfen, und die Art und Weise,
wie sie das bewerkstelligen will, sollte bei dieser Gelegen-
heit von Mr. Wyndham auseinander gesetzt werden. Eng-
land ist im Augenblick so gut wie entblößt von regulären
Truppen, und wenn es auch noch immer seine Freiwilligen besitzt,
so hat es mit denen doch eine eigene Bewandnis. Was man im
gegenwärtigen Augenblick beabsichtigt, ist nicht etwa eine Reorganisa-
tion des Heeres oder jener alten Kampfleger, des Kriegswesens,
oder gar die Abschaffung jenes hohen, aus einem halben Duzend
alter und älterer Herren bestehenden Rathes, die wohl erfolg-
reiche Geschäfte zu machen mögen, aber keine blasse Ahnung vom
Heerwesen und der Marine haben, die sie verwalten. Nein,
es gilt nur schleunigst ein Heer zusammen zu rufen, das
den Worten jenes Mannes zu schmecken, ist das Kriegsheer
das einzige Gewerbe, das nicht erlernt zu werden braucht, und so
beabsichtigt er denn die Offiziere für die neuen Mannschaften, die
die Freiwilligen nicht zu liefern vermögen, aus Universitäts-
und Schullehrerstellen herbeizuziehen, in deren Falle, wie
er glaubt, Intelligenz den Mangel an militärischer Aus-
bildung ersetzen würde. Es ist nur ein Glück, daß die
Regierung ausdrücklich erklärte, es handle sich um einen reinen
Nothbehelf, denn sonst würde man wohl selbst in England das
Lächerliche ihres Planes eingesehen haben. Ungeheure Ueberreife-
bereite die Erklärung Wyndhams, daß sich im Augenblick noch
109,000 Mann regulärer Truppen im Vereinigten Königreich be-
fänden, und erklärte ein Parlamentarier, diese Behauptung
sogar als ganz unglücklich. Außerdem sollen 97,500 Mann
Militia, 9000 Mann Yeomanry und 222,000 geübte Freiwillige
vorhanden sein. Unter dem Einflusse der derzeitigen patrio-
tischen Bewegung aber machten die Werbeführer seit
Anfang des Jahres ein gutes Geschäft, denn sie gewannen
6103 Mann für das reguläre Heer, 8000 Mann für die Militia und
5000 für die Freiwilligen. Die letzteren, die man bisher nicht recht
würdigte, sollen fortan ordentlich bewaffnet werden und ihre
Artillerie z. B. anstatt der alten Vorderladerkanonen mit glatten
Röhren moderne Waffen erhalten. Während sie indeß für die
Dauer des Krieges in Gemeinschaft mit der Militia dafür ausstehen
sind, Befehlshaberwerke zu bemerken, sollen die Militia als eine
mobile Streitmacht Verwendung finden. Mr. Wyndham gab zu,
daß es nötig sein würde, den Dienst anziehender als bisher
zu gestalten, um die erforderlichen Rekruten anzulocken,
und auch für die Ausbildung müßte mehr Gelegenheit als
bisher geschaffen werden, weil die Regierung von allgemeiner
Dienstpflicht nichts wissen will. Letztere Erklärung wurde mit
dem größten Beifall begrüßt, doch verlangten einige recht un-
vernünftige Parlamentarier, daß die Militia, was die Aus-
führung des neuen Planes wohl kosten würde. Mr. Wyndham
lehnte die Auskunft indeß ab, doch da die etwa 200,000 Mann,
die England bisher besaß, einen Aufwand von 500 Millionen
Mark erforderten, wird der Spaß — denn auf einen solchen
läuft die Geschichte doch hinaus — die Steuerzahler theuer zu
Rehen kommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Februar.

— **Geschichtskalender.** 15. Februar. 1897: Höffnung der
Fahnen Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Englands und
Australiens auf den Wällen von Kana. 1897: † Kas Mula zu
Muna, der vielgenannte abessinische General im Kriege gegen Italien.
1781: † Gotth. Ephraim Lessing zu Braunschweig. 1763: Friede
zu Hubertsburg, Beendigung des siebenjährigen Krieges. 1759:
† Fr. A. Wolf zu Hannover bei Nordhausen, der genialste Altes-
tumsforscher d. Jt. 1637: † Ferdinand II., röm. deutscher Kaiser.
1152: † Kaiser Konrad III. zu Bamberg.

— **Kurhaus.** Die gefeierte erste Musik der Wiener Hof-
oper, Miss Edith Walker, wird in dem am Freitag stattfindenden
Legten der dieswintlichen Kurhaus-Orchester-Konzerte die
folgenden Gesänge zu Gehör bringen: Arie „Nähe mich“ aus
Herodias von Massenet, ferner drei Lieder mit Klavierbegleitung,
und zwar: „Dein blaues Auge“ von Brahms. „Das Meer hat
seine Berle“ von Rob. Franz und „Die Altmacht“ von Franz
Schubert. Wir glauben wiederholt auf die außerordentliche Be-
deutung dieser Sängerin aufmerksam machen zu sollen, deren Mits-
wirkung dem Konzerte besonderen Glanz verleihen wird.

— **Ethische Kultur.** Die dieswöchentliche Sitzung der
hiesigen Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur
fällt aus. Sonntag Vormittag 10½ Uhr wird Fr. Salomon
aus Berlin im Vereinslokal, Hotel „Vogel“, Abends 7 Uhr, im
Anschluß an ihren Vortrag am Samstag Abend Allen, welche
Interesse haben für eine Auskunftsstelle für Rath und Hilfs-
suchende, deren Gründung für Wiesbaden die genannte Abtheilung
beabsichtigt, aus ihrer reichen Erfahrung Mittheilungen machen.

o. **Schwarzericht.** Die bevorstehende Schwarzerichtssitzung
wird so umfangreich sein, wie lange nicht. Die bereits vorliegenden
Anlagen sind so zahlreich, daß die Verhandlungen sich auf vier
Wochen ausdehnen werden. Darunter befinden sich einige größere
Fälle, wie der Georgische Raubmordverbrechen und der betrügerische
Bankrott der Weinstube Winkler in Göttingen, die jeder mehrere
Tage in Anspruch nehmen.

— **Originaler Gesangwettbewerb.** In Nied bei Höchst
a. M. hielt der Gesangsverein „Viederklang“ eine Abendunterhaltung
ab, verbunden mit Aufführung eines Gesangswettbewerbes unter den
einzelnen Stimmen mit einem Sänger als Dirigenten. Die Mit-
glieder sangen in 3 Abtheilungen. I. Abtheilung: 1. Was und
2. Tenor. II. Abtheilung: 2. Was und 2. Tenor. III. Abtheilung:
„Gewerbet“ hatte, wurde der II. Abtheilung der erste und der
I. Abtheilung der zweite Preis zuerkannt. Die III. Abtheilung
erhielt ein Ehren Diplom. Auf Originalität darf ein solcher Wett-
bewerb wohl Anspruch machen.

— **Kundensurwerk.** In den heutigen „Alltäglichen Anzeigen
des Wiesbadener Tagblattes“ ist eine Polizeiverordnung, betreffend
Abänderung des § 4 der Polizeiverordnung vom 2. Juni 1899 über
die Benutzung der Hunde als Jagdhunde, enthalten, auf welche
Interessenten hierdurch noch ganz besonders aufmerksam gemacht seien.

— **Warum das Publikum die großen Waarenhäuser
und Spezialgeschäfte aufsucht,** wird oft von kleineren Detai-
listen erörtert. Sie glauben, schreibt der „Konfessionär“, wenn sie
weidlich auf die „Schleckenkonfession“ der Waarenhäuser und ihre
„unreellen Mäander“ schimpfen, Alles abgehandelt zu haben, ohne zu
bedenken, daß es doch andere, stichhaltige Gründe geben muß, wenn
kleinere Ladengeschäfte nicht mehr genügend besucht werden. Ein
Ursach, der namentlich von kleineren Ladeninhabern nicht in
genügender Weise berücksichtigt wird, ist die große Bedeutung des
äußeren Eindruckes, den das Geschäft und Inhaber und Angestellte
machen, wie überhaupt die Art und Weise der Bedienung und des
Empfangs. Es kommt nicht selten vor, daß man beim Betreten eines
kleineren Ladens Niemanden vorfindet; erst das Glockenzeichen, das
die Thür giebt, veranlaßt den Inhaber oder seinen Angestellten,
aus der Hinterstube vorzukommen, um nach den Wünschen des
Käufers zu fragen, und man sieht ihm wohl den Unwillen darüber

an, daß der Friede der Hinterstube eine Störung erfahren hat.
Häufig ist, namentlich in kleineren Städten, eine Vernachlässigung
der gesellschaftlichen Sitten zu finden, die die Käufer wenig an-
genehm berührt; entweder ist das Aeußere des Verkäufers allzu
salopp, oder er versteht sich nicht zu benehmen, und auch die un-
gleiche Bedienung der Kunden nach ihrem Rang und Auftreten
fällt oft peinlich auf. Viel altnöthiges, schwerfälliges Wesen,
viele Unarten oder Nachlässigkeiten im Verkehr mit den Kunden
finden sich in kleineren Ladengeschäften auch der Großstädte.
Die Inhaber solcher Geschäfte sollen sich nicht wundern,
wenn das Publikum die eleganten Waarenhäuser mit ihren
Bequemlichkeiten und ihrer prompten, immer gleichmäßig
zuverlässigen Bedienung bevorzugt. Hier Wandel zu
schaffen, ist sehr wohl möglich; es will uns sogar scheinen, als ob
in dem näheren Verkehr des selbständigen Detaillisten mit seinen
Kundenschaft, in der Möglichkeit leichterem Eingehens auf deren
Wünsche ein Vortheil liegt, der bei richtiger Benutzung werthvoller
sein dürfte, als eine ganze Reihe von Nachtheilen zur Hebung des
Mittelstandes. Zuverlässige Behandlung des Publikums und
peinliche Sorgfalt in allen Angelegenheiten sind Dinge, zu denen
kein Kapital gehört und die jedem noch so kleinen Geschäftsmann
zur Verfügung stehen. Erst die Beachtung dieser Forderungen
sichert ihm die mündliche Weiterempfehlung durch das Publikum,
die nicht nur einen sehr wesentlichen, sondern auch den weitesten
billigsten Theil der Propaganda des Detaillisten ausmacht, sind
mehr, als Viele glauben, was zum Gelingen eines Geschäftes
beiträgt.

— **Jein Gebote zur Wohnungs-Einrichtung stellt**
F. Avenarius im „Kunstwart“ auf: Sie lauten im Auszug:
Erstens: Richte Dich zweckmäßig ein! — Zweitens: Reize in
Deiner Wohnung Deinen Geist! — Drittens: Richte Dich ge-
trost nach Deinen Geldmitteln ein! — Viertens: Vermeide
alle Imitationen! — Fünftens: Gib Deiner Wohnung Leben!
— Sechstens: Du sollst nicht „pimpeln“ (d. h. vermeide das
Kleinliche, die überflüssigen Herrlichkeiten und Ornamenten). —
Siebentes: Richte Dich nicht vor der Form! — Achtes: Richte
Dich nicht vor der Farbe! — Neuntes: Strebe nach Ruhe!
— Zehntens: Führe auch freie Kunst in Dein Heim!
(d. h. Kunst, deren Gebilde an keinen praktischen Zweck
gebunden sind.) — Gut, sagt der Leser, wie aber mache
ich's, daß meine Wohnung hübsch werde? Stil — das Wort hat
eigentlich dreierlei Sinn. Historischen Stil nennen wir die Formen-
sprache einer bestimmten Kunstzeit, zum Beispiel der Renaissance,
der Gothik. Sach-Stil nenne ich die Raumgestaltung von Material
und Zweck durch Form und Farbe. Persönlichen Stil schließlich
nennen wir den Wiedererschein des Menschengeistes, der eine Sache
gemacht hat, auf seinen Werk. Folgt Du all den Geboten, die
wir verprochen haben, so hat Deine Wohnung Stil im höchsten Maß,
denn sie hat Stil in jeder Art. Und sie ist dann auch mehr als
eine Wohnung, sie ist ein Heim.

— **Das Schlucken oder der Schlucken** tritt bei manchen
Menschen schon oft nach Erkältung ein, einmal nach einem reichlichen
Mahl oder nach besonderer Anstrengung, z. B. längerem Warten im
Schnee mit vollem Magen. Es ist eine Erkrankung des Harn-
systems, scheint aber keine Ursache im Magen zu haben, der durch das
selbe gleichsam einen Nachschub erhalten läßt, daß er zu sehr in An-
spruch genommen worden ist. Das Schlucken an und für sich ist
zwar nicht gefährlich, jedoch äußerst lästig. Aber wenn es sich oft
wiederholt und lang andauert, kann es Schmerzen in der Magen-
gegend verursachen, und ist dann als Krankheit anzusehen oder
tann die Ursache zu einer solchen werden. Als Mittel dagegen
werden angewendet: Möglichst langes Anhalten des Athems, will-
kürliches Ausstößen oder Hälften, was manche Menschen durch Ber-
sacken von Luft nach Belieben hervorbringen können. Er-
zeugen von Niesen durch Nigeln in der Nase oder Sehen in die
Sonne. Weiter werden empfohlen in kleinen Schlucken zu nehmen:
warmen Wein, Citronensaft oder pulverisirten Anis. Nur des
Interesses wegen, und worüber wir Jedem selbst das Urtheil über-
lassen, sei das Mittel erwähnt, das Plinius dagegen anpfehl-
t: man frage sich in der Handfläche oder tanze die Hand
in heißes Wasser.

(Nachdruck verboten.)

Die Pest.

Aufgehts der letzten Nachrichten aus Indien kann man sich
des Gedankens nicht erwehren, daß die Stadt Bombay insolge
des unverminderten Wüthens der Pest geradezu dem Aussterben
geweiht ist. In der zweiten Januarwoche starben in dieser
indischen Großstadt nicht weniger als 1900 Menschen, über 250
mehr als in der vorausgehenden Woche. Was diese Zahl zu be-
deuten hat, geht aus der Thatfache hervor, daß die gewöhnliche
Sterblichkeit in Bombay etwa 700 pro Woche beträgt, es sterben
also in jeder Woche etwa 1900 Menschen, und danach im Jahr
rund 50,000 Menschen mehr als sonst. Da sich diese Zu-
stände nun schon seit über zwei Jahren fortsetzen, und vor-
läufig auch noch nicht eine Spur der Besserung zu entdecken
ist, so läßt sich gegenwärtig kein anderes Endergebnis vor-
aussehen, als die völlige Verödung der Stadt. Sonderbar
ist der Umstand, daß die Behörden von diesen furchtbaren
Verhältnissen noch immer nichts zu wissen scheinen, denn
nach ihrer Angabe sterben nicht einmal 400 Menschen wöchentlich
an der Pest, während der dortige Korrespondent des „Lancet“ mit
aller Bestimmtheit versichert, daß dieser Epidemie wenigstens tausend
Todesfälle wöchentlich zuzurechnen sind, während die übrigen 900
auf die Vermehrung der Sterblichkeit an anderen Krankheiten fallen.
Die Impfung gegen Pest soll in Bombay etwas mehr in Aufnahme
kommen, hat aber mit zu großen Schwierigkeiten gegenüber den
Eingeborenen zu kämpfen, als daß man von ihr eine wirkliche
Hülfe erwarten könnte. Die Bezirke Poona und Karachi sind
gegenwärtig pestfrei, umso ungünstiger lauten die Nachrichten aus
der Präsidentschaft Bengalen, wo bisher die Epidemie zu keiner
größeren Entwicklung gelangt war. In der Hauptstadt Calcutta
selbst herrscht gegenwärtig allerdings Ruhe, aber nach den bis-
herigen Erfahrungen sagen die Aerzte einen erneuten Ausbruch
der Krankheit innerhalb weniger Wochen voraus. Am Ganges-
Delta ist nach den neuesten Berichten aus Barisal die
Epidemie in ernster Entwicklung begriffen, und jetzt ist
sie auch bereits in der Stadt Patna ausgebrochen. Danach wird
die Lage in Bengalen als sehr ernst betrachtet. Was nützt es da,
daß man in Europa begeisterte Berichte über den Erfolg des
Antipestserum des Pariser Pasteur-Instituts zu lesen bekommt,
wenn in Indien täglich Hunderte von Menschen an derselben Krank-
heit, gegen die es doch nun ein sicheres Mittel geben soll, dahin-
sterben. Dazu nehme man nun noch den Einfluß der sich immer

weiter verbreitenden Hungersnoth, und das Bild der „reichsten
Kolonie der Welt“ ist fertig! —

Auch in Europa ist dafür gesorgt, daß die Beförderung vor dem
Eindringen der pestifiziösen Seuche niemals ganz zur Ruhe kommt.
Nachdem eine beschränkte Epidemie in Südrussland rasch
überwunden worden war, wird jetzt ein zweiter Ausbruch fast aus
derselben Gegend berichtet. Dieser sind nur spärliche Mittheilungen
darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber es bleibt kaum ein
Zweifel daran, daß es sich auch diesmal wirklich um Pest gehandelt
hat. Die Krankheitserscheinungen scheinen in jeder Beziehung denen zu
gleichem, die bei der Epidemie in Kolobowla an der Wolga beobachtet
wurden, und auch die hohe Sterblichkeit verweist auf die Pest. Der
Schauplatz der letzten Epidemie sind zwei kirgisische Niederlassungen
im Bezirk Krasnojarsk an der Wolga-Mündung (Gouvernement
Astrachan). Da die Stadt Krasnojarsk nicht weit von dem Dorfe
Kolobowla entfernt ist, so ist ein Zusammenhang zwischen dieser
und der vorigen Epidemie nicht unwahrscheinlich. Die in Rede
stehenden kirgisischen Dörfer (Aul) liegen auf einer Insel, die
während eines außerordentlich stürmischen Wetters im Monat
November vorigen Jahres von einem Berge mit der Spitze gänzlich
abgespalten war. Erst am Ende des November, als das
Wasser fro, konnte die Verbindung wieder hergestellt werden, und
nun kam es zu den Dörfern der Behörden, daß auf jener Insel eine
Krankheit ausgebrochen war, deren Erscheinungen als Fieber, Kopf-
schmerz, Schmerzen in der Herzgegend und Blutauswurf bezeichnet
wurden. Der Gouverneur von Astrachan legte von dieser Nach-
richt sofort die Kaiserliche Pestkommission in Kenntniß und beauftragte
auf deren Veranlassung in eigener Person die Insel. Es wurden
die durchgreifendsten Maßnahmen zur Desinfektion und zur Ver-
meidung aller der Verunreinigung verdächtigen Gegenstände durch-
geführt, nicht nur die die Verstorbenen gehörig gewaschenen Dinge,
sondern auch alle Zelte wurden verbrannt. Die Kranken wurden
isolirt, die übrigen Bewohner geodet, in neue Kleider gekleidet und
schließlich in neuen Zelten in einem Abstand von den alten unter
händlicher Aufsicht von Ärzten untergebracht. Am 17. Dezember
soll die Epidemie erloschen gewesen sein, nachdem 59 Personen ge-
storben waren. Nicht ein einziger von den Erkrankten kam mit
dem Leben davon, und die Sterblichkeit betrug demnach 100 v. H.
Die Epidemie war also heftiger als die von Kolobowla, wo nur
24 Personen ergriffen wurden, von denen noch eine wieder aufkam.
Die unbedingte Tödtlichkeit der Erkrankungen läßt darauf schließen,
daß es sich um die pneumonische, d. h. die lungenangreifende Form
der Pest gehandelt habe. Die kaiserliche Pestkommission hat drei

hervorragende Aerzte nach der Wolga-Mündung entsandt, um alle
Umfstände der Epidemie genau untersuchen zu lassen, der Bericht ist
bisher noch nicht erschienen.

Die italienische Regierung hat an die übrigen europäischen
Regierungen eine Einladung dazu erlassen, ihre Meinung darüber
zu äußern, ob die Beibehaltung eines Kongresses für inter-
nationale Hygiene ähnlich dem 1897 in Venedig abgehaltenen
zur Erregung von Maßnahmen für den Schutz Europas
gegen die Pest als zeitgemäß und nützlich erachtet
werde. Das Auswärtige Amt in Rom hat die Erklärung ab-
gegeben, daß die eingegangenen Antworten günstig gelaufen hätten.
Anderer Meinung in dieser Frage scheint England zu sein, und
zwar infolge seiner gegenwärtigen Lage durch den sudanesischen
Krieg. Der Londoner „Lancet“, das bedeutendste Organ der eng-
lischen ärztlichen Kreise, führt aus, daß die Spannung zwischen
einigen Großmächten dazu geeignet sei, eine freundschaftliche
Verhandlung über Vereinbarungen internationaler hygi-
enischer Maßnahmen zu erschweren. Es wird bei dieser
Gelegenheit darauf verwiesen, daß sogar die Organisation
des „Rothten Kreuzes“, wie aus den jüngsten Erfahrungen
hervorgehe, allzusehr von politischen Konstellationen beeinflusst sei.
Es wird auch die Behauptung aufgestellt, daß die Antwort der
Großmächte auf die italienische Einladung nur die Möglichkeit des
vorgeschlagenen Kongresses einstimmig zugegeben, sich aber über das
Zeitgemäße in seiner Abhaltung innerhalb kurzer Frist schweigend
verhalten habe. Diese Auslassungen in einem ärztlichen Blatt
sind einigermassen erstaunlich, denn man sollte doch denken,
daß ein Organ wie der „Lancet“, der an wissenschaftlicher
Bedeutung unter den medizinischen Zeitschriften vielleicht
überhaupt nicht seinesgleichen hat, in derartigen Fragen un-
bebingt und überall auf der Seite des Fortschritts zu finden
wäre. Was nützt es, wenn Abwehrmaßnahmen gegen die Pest
seitens der europäischen Mächte beschloffen werden, wenn die
Epidemie sich bereits irgendwo in einer Ecke Europas fest ein-
genistet haben sollte. Doch die Empfindlichkeit der Engländer
darüber, daß die Expeditionen des Rothten Kreuzes anderer euro-
päischen Staaten auf Seiten des wirtschaftlich schwächeren Theiles,
der Buren, zu finden sind, einen solchen Ausdruck finden würde,
darüber sind vielleicht doch nur Wenige gekränkt gewesen. Offenbar
sind sich die übrigen Großmächte darüber einig, daß der vor-
geschlagene Kongress zur Vereinbarung eines internationalen Pest-
kongresses jetzt abgehalten werden muß, wenn man sich einen Nutzen
davon versprechen kann.
Dr. T.

— Carneval. In der am nächsten Sonntag Abend 8.33 in den „Balkons“-Räumen stattfindenden zweiten Carnevalsfest werden Ringer, Köhner, Frankfurter, Kaiserlauterer und Dieblicher Carnevalvereine Redner und Humoristen entsenden, aber auch Wiesbadener haben ihre Kräfte in den Dienst der Sache gestellt. Herr Meier wird einige seiner beliebten Kompositionen persönlich dirigieren und Herr Plate, Mitglied der Königl. Hofoper, wird wieder zum Vortrag bringen. Weitere Vorträge beliebiger Theatermitglieder und Dilettanten sind angemeldet. Die Nachfrage nach Billets ist bereits eine rege.

o. Unfälle. Ein 70 Jahre alter, in der Feldstraße wohnender Mann Namens Kohl kam in dem Hirschgraben so unglücklich zu Fall, daß er den linken Unterarm, am Handgelenk, brach. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen. — Der Tagelöhner Wilhelm Kaiser von hier ist in der unteren Röderstraße eine auf die Straße führende Treppe so unglücklich herabgestürzt, daß er mit dem Kopfe aufschlug, eine fast blutende Wunde und eine so schwere Gehirnerschütterung erlitt, daß er bestimmungslos liegen blieb. Er wurde, als er sich etwas erholt hatte, mittels Droschke in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Telegraphische Störung. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind alle telegraphischen Verbindungen mit London wegen der im südlichen England herrschenden Schneestürme unterbrochen.

o. Schicksal. Herr Baumann, Herr W. Wind hat sein neuerbaute Villa, Ecke der Humboldt- und Beethovenstraße, für 130,000 Mk. an eine Dame aus Delberg verkauft.

— Kleine Notizen. Die Vorkursen bei dem hiesigen Land- und Amtsgericht beginnen von heute ab bis auf Weiteres um 8 Uhr Vormittags. — Der Sängerkor des Wiesbadener Lehrervereins veranstaltet nächsten Samstag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des „Gesellschaftsvereins“, Dohmerstraße 24, eine Abendunterhaltung mit humoristischem Programm.

*** Wiesbaden, 14. Februar.** Nach den unterm 7. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 274 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Dezember 1899 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 23, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 100, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 86, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 44, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 13 und f) mehr als 35,0 in 3 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat die Stadt Krennach in der Rheinprovinz mit 8,9, die höchste dagegen der Ort Beed in derselben Provinz mit 47,9 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Cassel 14,7, Frankfurt a. M. 16,6 (ohne Ortsfremde 15,5), Marburg 17,6 (ohne Ortsfremde 16,5), Wiesbaden 20,1, Fulda 20,5 (ohne Ortsfremde 18,7), Hanau 26,0 (ohne Ortsfremde 24,0) und in Oberhausen 26,4. — Die Sängerkorsterblichkeit war im Monat Dezember 1899 eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 4 Orten, dieselbe betrug mehr als ein Zehntel derselben in 23 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 136 Sterbefälle — darunter 21 von Kindern bis zu einem Jahre alt — sind angegeben: Masern und Scharlach 8, Diphtherie und Croup — Unterleibstypus 1, Kinderfieber 1, Lungenschwundstich 19, akute Entzündungen der Atmungsorgane 31, akute Darmerkrankungen 3, Brechdurchfall 1, — Kind im Alter bis zu einem Jahre — alle übrigen Krankheiten 70 und gewaltsamer Tod 8. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat November v. J. etwas verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Dezember 1899 vorgekommenen Geburten hat — ausschließlich der angemeldeten 9 Totgeborenen — 170 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle (136) um 34 übersteigen.

*** Aus der Umgebung.** In Erbenheim verkaufte der Milchhändler Milian Schmidt sein an der Bierhaderstraße gelegenes Wohnhaus für 13,000 Mk. an Herrn Schuhmachermeister Bernhardt, ebenfalls kaufte der Milchhändler Georg Stein einen Bauplatz an der Hochheimerstraße. Die Rente kostet 120 Mk. — Frau Witwe Christian Kaiser jr. in Schierstein verkaufte ihre Gärtnerei (Wiesbadenerstraße) für 65,500 Mk. an Kunstgärtner Schneider, Sohn des Bierbrauermeisters Schneider aus Esch bei Jockel. (Vermittlung durch Agent A. A. Fink-Wiesbaden.) — Ein aus Düsseldorf stammender Defecteur des 12. Jägerbataillons wurde in Weiburg festgenommen. — In Dillenburg wurde Herr Gymnasial-Oberlehrer Röll von den Wahlberechtigten der ersten Abtheilung zum Stadtverordneten gewählt. — Im Juni findet ein praktischer Vienenzucht-Kursus in Flacht statt. Einer ganzen Anzahl Kursteilnehmer werden die Kosten ihrer Reise und ihres Aufenthalts in Flacht aus kommunalständischen und staatlichen Mitteln eristet. Meldungen sind an die vierenzuchtliche Versuchsanstalt zu Flacht zu richten. — Aus Oberlahnstein will zur Zeit eine Kommission in Berlin, um die nötigen Schritte zur Umwandlung des Realprogymnasiums in Oberlahnstein in eine Volkshochschule zu thun. — In Niederlahnstein wurde ein Einbruch in das Postamt verübt. — Der hiesigste verfolgte italienische Kleinbahnarbeiter Gaetano Conti, der ein Hauptbeteiligter der großen Schlägerei in der Cantine im Jollgrund ist, wurde in Braubach verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Niederlahnstein gebracht. — Auf einer Grube in der Nähe von Obertiefenbach geriet ein 16-jähriger Bursche in Streit, wobei der eine dem andern mittels einer Hacke auf den Kopf schlug; an den Folgen dieses Schlags verschied der Bursche, ein Sohn des Schäfers von Obertiefenbach. Der Attentäter ist aus Hinterwiesingen. — Der Schloßpark in Dierich ist durch die diesjährige Holzschneise nicht un wesentlich gelichtet worden. Allein 183 größere Stämme der seltenen Holzarten sind der Art zum Opfer gefallen: Kiefer, Eiche, Buche, Ahorn, Obstbäume, Kiefer, Kiefer, Kiefer etc. Das Holz dieser Stämme betrug zusammen 142 Festmeter. — Das Bundesfest und Preisungen des „Unterlahnthal-Sängerbundes“ findet in diesem Jahr am 21. und 22. Juni in Limburg statt. — Der Aufbau des Kirchthurms in Marienberg wurde durch die Vertretung der Kirchengemeinde nunmehr beschlossen. Der untere Teil soll stehen bleiben, aber der Thurm fast noch einmal so hoch werden wie jetzt. — Der am 29. November v. J. aus der unteren Gernhölz bei Dalheim stattgefundene Brand scheint vorläufig angelegt worden zu sein. Die Kasse Brandkasse hat auf die Greifung des Brandstifters eine Prämie bis zu 300 Mk. ausgesetzt. — In Jahr feierten die Eheleute Georg und Clara Bey goldene Hochzeit. Es war dies die erste goldene Hochzeit, die in Jahr gefeiert wurde. Jahr wird in diesem Jahre noch zwei goldene Hochzeiten feiern können, und zwar die der Eheleute Gustav Aloys Durrer und Steiger Christian Hannes. — In Uffingen werden die Hydranten und Schieber-Öffnungen der Wasserleitung bekanntlich bei eintretendem Frostwetter mit Salz bestreut, um das Zerstören zu verhindern. Nun wurde ein Bienenstein von auswärts dabei betroffen, als es gerade das frischgestreute Salz sorgsam einsammelte. Daraus zur Rede gestellt, antwortete der Mann: „Was die Ärmern verliert, darf ich doch aufnehmen!“ — Ueber eine „Vurcschlacht“, die zwischen Einwohnern von Bechteln und den am Kleinbahnbau beschäftigten Italienern stattgefunden haben soll, brachten Zeitungen lange Berichte. Der Bürgermeister erklärt nunmehr die ganze Heldenthat für erdichtet. — Das Agl. Konsistorium zu Wiesbaden hat die erledigte Pfarrstelle in Langenbach dem Pfarramtskandidaten Herrn Hummerich in Montabaur vom 1. Mai ab übertragen. Derselbe war bisher Vikar in Driedorf. — In Elville brannte der Hinterbau des Herrn Schneidermeisters Karl Kopp und die angrenzende Scheune des Herrn Gutsherrn Franz Heil in der Schmittstraße nieder. Es liegt die Vermuthung der Brandstiftung nahe. Der durch den Brand verursachte Vermögensschaden beträgt insgesamt ca. 800 Mk. — In Erbach (goldener Grund) begeht der Kriegerverein „Germania“ am 1. und 2. Juli d. J. sein 25-jähriges Stiftungsfest. — In

Langenschwalbach sind bereits die ersten Kurgäste pro 1900 eingetroffen und haben in der Pension „Germania“ Wohnung genommen. — In Firsheim a. M. hat sich ein Nachfahrereverein gebildet, der bereits 26 Mitglieder zählt. — Die am 24. Januar in St. Goarshausen in den Rhein gestürzte Lokomotive der Kleinbahn wurde unter großer Anstrengung mit Anwendung von Flaschenzügen wieder auf Land gezogen. Dieselbe hat großen Schaden erlitten. — Aus Mainz wurde die Verhaftung des Fuhrunternehmers Becker aus Breitenheim gemeldet, der unter dem Verdacht stand, einen seiner Knechte durch einen Fausttritt so beschädigt zu haben, daß der Tod eintrat. Die Untersuchung hat aber ergeben, daß ein Versehen die Todesursache war. Becker ist am Sonntag aus der Haft entlassen worden. — Der Gesangsverein „Liederkreis“ in Wallbach feiert den 17. Juni sein 25-jähriges Stiftungsfest. — Am Montag, als am letzten Tag, wurde die Darmstädter Marine-Ausstellung von 3800 Personen besucht, was, einschließlich der 1500 Soldaten, die die Ausstellung unentgeltlich besichtigten, eine Gesamtfrequenz von 48,000 Besuchern ergibt. Eine große Reihe von Beitritts-erklärungen zum „Deutschen Flottenverein“ ist anlässlich der Marine-Ausstellung erfolgt. — Der Kriegerverein „Einigkeit“ bezieht in diesem Jahr das 25-jährige Jubiläum seines Bestehens. — In Niederlahnstein wurde beim Steinbrechen durch Verabstimmung der Erben der Landwirth Dietrich auf der Stelle getödtet, ein anderer Landwirth Namens Baumgärtner wurde schwer verletzt. — Bei der in Oberfellers stattgefundenen Wahl eines Bürgermeisters wurde der bisherige Bürgermeister Jakob Stahl wiedergewählt. — In Nastätten hat sich ein Volkshochschulverein konstituiert.

Δ Mainz, 14. Februar. Rheineis: 1 m 12 cm Vormittags gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

*** Professor Wihl, Erbauer** besichtigte gestern die Ausstellung seiner Werke im Vangerischen Kunsthallen. Der Künstler war außerordentlich zufrieden, sowohl über das Arrangement, wie auch die Beleuchtung, insbesondere aber über die Art und Weise des Hängens der Gemälde. Er betonte wiederholt, daß Bildwerke nie zu nahe zusammen hängen dürfen, wie das leider in vielen Gallerien infolge von Platzmangel üblich ist, sondern daß dem Auge stets genügend Platz gelassen werden muß, um zu dem richtigen Genuß zu kommen. Die Münchener Secession hat zuerst mit dem Prinzip begonnen, wenig aber gute Bilder aufzuhängen und es muß als ein wichtiger Fortschritt bezeichnet werden, daß die Kunsthaltungen sich bemühen, dies auch für ihre Ausstellungen zu übertragen. Herr Kunsthändler Vanger, dem wir schon so manche künstlerische Anregung verdanken, ist auch in dieser Hinsicht bemüht, daß sich seine Ausstellungen mit denen erster Kunsthallen ruhig messen können.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Frau Reuß-Beise hat dieser Tage in einem Gala-Konzert zum 25-jährigen Jubiläum der „Gesellschaft „Apollo“ in Amsterdam mitgewirkt und, wie wir dorthin seitens der Zeitung entnehmen, einen großen Erfolg durch den Vortrag einiger Lieder und der Schlußscene aus der „Götterdämmerung“ gehabt.

Woher hat Gerhart Hauptmann die sonderbaren Namen Schind und Jan seines neuen Schauspiels entlehnt? Das Räthsel ist gelöst. Im hiesigen Bergland giebt es, wie nachgewiesen, keine Leute des Namens, wohl aber auf der Insel Sibirien bei Nigen. Auf diesem abgelegenen, landschaftlich zwar nicht sehr einladenden, aber einsamen Fleckchen Erde verbringt der künftige Hauptmann den Herbst. Dort giebt es, wie man schreibt, in dem langen Bestand des eingetragenen Fischerbundes drei Familien, gleichsam die Stämme der dortigen Bevölkerung, von denen zwei die Namen Schind und Jan führen.

Ein neues Operetten-Rauchtheater nach französischem Muster soll im Berliner „Neuen American-Theater“ eingerichtet werden. Direktor Schönl hat zu diesem Zweck eine Kommanditgesellschaft gebildet. Es sollen hauptsächlich deutsche und alt-deutsche einaktige Operetten und Singspiele gegeben, auch auf die alten Wiener und französischen zurückgegriffen werden.

Die Gründung einer Opernschule in Berlin soll nach dem „B. A. C.“ Generalintendant Graf Hoepfgen planen. Die Mittel sollen von privater Seite aufgebracht werden.

Die Wiener Operettenkünstlerin Jiska Palmay will sich im Herbst vom Theaterleben zurückziehen.

Der Schriftsteller Christian Benard, ein begabter Roman-dichter, von dessen Romanen auch das „Wiesbadener Tagblatt“ mehrere veröffentlichte, ist im Alter von 46 Jahren in Oberursel gestorben.

Kleine Chronik.

In dem Organisationsstatut für die Universität Jena von 1791, an dessen Ausarbeitung Goethe theilhaftig war, wurde für Carcerstrafen bestimmt: Dem Inhaftirten sollen „als Getränke nicht mehr als zwei Glas Bier, Wasser oder in beliebiger Menge gegeben werden.“ Darin wird ferner das Vergehen aus einem unentbehrlichen Haushaltungsgeräth ohne vorhergegangenes dreimaliges „Kopf weg!“-Rufen das erste Mal mit dreitägigem Carcer, das zweite Mal, wenn es in einer Frist von 6 Monaten geschehen ist, mit 8 Tagen Haft bestraft, außerdem solle der Frevler zur Bezahlung der beschädigten Kleidungsstücke angehalten werden.

Aus Madrid, 14. Februar, wird gemeldet: In Leon und Galicien verursachten Ueberschwemmungen großen Schaden an den Eisenbahnen.

Ein englischer „Statistiker“ hat sich bemüht, das Land der civilisirten Welt herauszufinden, das die größte Anzahl von Bar-fähigern im Verhältnis zur Gesamtsumme der Einwohner hat. Das Resultat seiner Forschungen ist, daß dieses glückliche oder unglückliche Land, in dem die Schutzmäher keine glücklichen Geschäfte machen, Portorico ist. Bei einer Gesamtbevölkerung von 900,000 Einwohnern tragen nur 200,000 Schafe. Wenn man, wie der Statistiker meint, das Schafherden als Kulturmesser aufstellen will, dann wäre also Portorico das zurückgebliebenste Land der civilisirten Welt.

Eine neue Sensation der New-Yorker Millionäre ist es, sich zu Gesellschaften eingeborene Filipinos zu verschreiben. Die Idee geht aus von der Dollarschwärmerin Mrs. Wilber Woodgood, die ihre Gäste kürzlich damit überhäufte, daß in ihren Salons plötzlich inmitten der glänzenden Gesellschaft fünf Filipinos, zwei Frauen und drei Männer, in Nationaltracht erschienen. Die Frauen tanzten und die Männer spielten dazu auf Saiten-instrumenten. Eine farbige Frau sang und nachdem die Pansee-Damen sich genug damit amüsiert hatten, wurde der Thee serviert.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 14. Februar. (Strafkammer.) Vor-sitzender: Herr Landgerichtsdirektor Vorn; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Freiherr v. Ledebur. Im mehrere tausend Mark soll der 1838 in Biebertal geborene Müller Philipp Ludwig B. von Hof Drals bei Eltville das Vermögen des Mühlendehlers Schwarzenthal in Wiesfeld ge-schätzt haben, dadurch, daß er unter Unterdrückung wahrer That-sachen in dem Schwarzenthal einen Jurium hervorrief und so einen Kauf zu Stande brachte, der anders nicht zu Stande gekommen wäre. Im Jahre 1897 wollte B. seine Mühle verkaufen und zu diesem Zweck trat er auch mit Schwarzenthal, einem ziemlich jungen Mann, in Verbindung. B. soll dem Schwarzen-thal verschwiegen haben, daß außer zwei Hypotheken noch eine Rate von 25 Mk. jährlich auf der Mühle ruhen und soll ihm vorgespiegelt haben, daß der Umsatz jährlich 60,000 Mk. erreiche. Ein Verkauf kam zu Stande, der Kaufpreis war 33,000 Mk. Ein Jahr später schon war der neue Müller genöthigt, seinen Konkurs anzumelden. Sein ganzes Un-glück glaubte er jetzt dem Vorfalle B. verdanken zu müssen. Das Gericht kam jedoch aus Grund der heutigen Verhandlung zu der Ansicht, daß dem B. keine Schuld treffe, da die Mühle nicht im Preis überschätzt worden war (selbst beim Konkursverkauf

wurde ein Reizgebot von 30,000 Mk. erzielt), da die Hypotheken beim Verkauf der Mühle die bei solchen Gelegenheiten üblichen ge-wesen und da sich der Käufer selbst beim und vor dem Kauf schon überzeugt gehabt habe, daß zu jener Zeit der Umsatz allerdings nicht mehr 60,000 Mk. betragen habe, wohl aber früher, als der Verkäufer noch rüftiger war und das Geschäft mit mehr Energie betrieb. Der Angeklagte wurde demnach freigesprochen.

Der Krieg in Südafrika.

wb. Brüssel, 14. Februar. In einer Korrespondenz des „Beit bleu“ aus Pretoria wird berichtet, daß in den letzten Tagen des Dezember 2000 englische Soldaten an den Ufern des Mosutata-Flusses, an der Grenze zwischen Swasiland und dem portugiesischen Gebiet, angekommen seien, welche sich während des Rückzugs aus Durban von den Truppen Whites getrennt hatten und wochenlang im Zululande umhergeirrt seien. Sie wären ohne Nahrung und fast angehungert auf portugiesischem Gebiet angelangt, wo sie entwaffnet worden seien. Die 2000 Engländer glaubte man mit General White in Ladysmith eingeschlossen.

London, 12. Februar. (Von unserem Korrespondenten.) London amüsiert sich trotz Krieg und Mißerfolg, aber es amüsiert sich zum Vollen der armen Soldaten, die in den fernsten Gefilden schwere Verwundungen davontragen, weil die Herren Chamberlain, Rhodes und Genossen einen lustigen Krieg gewollt. Die hervor-ragende der Wohlthätigkeits-Unterhaltungen nun wird morgen Abend vor sich gehen und, wie ein Expert in gesellschaftlichen Ver-anstaltungen erklärte, das größte derartige Ereigniß werden, das London seit dem verheerenden Ball erlebt, den die Herzogin von Devonshire am Tage des Jubiläums der Königin gab. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres als lebende Bilder, die von den schönsten Damen der englischen Aristokratie und selbstverständlich auch wohlgebildeten männ-lichen Mitgliedern derselben dargestellt werden. In Her Majesty's Theatre wird die Sache vor sich gehen, und trotz der exorbitanten Preise ist kaum noch ein Sitz zu haben. Dies ist jedoch nicht ganz allein darauf zurückzuführen, daß man sich die schönen Damen betrachten will, nein, ein noch weit interessanteres Schauspiel wird sich bieten. Die Königin hat nämlich eine Reihe von Sagen im Parkett gekauft, und so beschloffen Prinz und Prinzess von Wales, mit ihrem Gefolge diese einzunehmen, d. h. also, mitten unter dem Publikum zu sitzen. Einem derartigen Schauspiel beizuwohnen, das darf kein loyaler Engländer, der ein paar überflüssige Goldstücke in der Tasche hat, sich entgehen lassen. Uebrigens werden die aristokratischen Damen und Herren dann eine Tour durch alle größeren Provinzstädte zu unter-nehmen und hoffen auf diese Weise mindestens 20,000 Pfd. Sterl. aufzunehmen. Das Thronfolgerpaar kann sich an diesem Unternehmen leider nicht betheiligen. Ginge dies an und würde es in Birmingham, Liverpool etc. ebenfalls im Parkett sitzen, dann brächten die Darstellungen mindestens das Doppelte. Ueber wie viel Herablassung daselbst auch zeigt — wird es doch sogar nach der Vorstellung mit den betreffenden Herren und Damen im Princes-Restaurant speisen — einer reisenden Truppe kann es sich nicht anschließen, so aristokratisch sie auch sein mag. Im Interesse der loyalen Unterthanen und der armen Verwundeten ist dies aber herzlich zu beklagen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Der frühere Minister des Innern, Staatsminister Herrfurth, ist heute Vormittag gestorben.

Volkswirthschaftliches.

*** Vienenzuchtverein für Wiesbaden und Um-gend.** Die letzte Versammlung des Vereins in der „Ratzer Bierhalle“ dahier war sehr gut besucht. Da der erste Vorsitzende, Herr Bernwardt, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, ersetzte und leitete Herr Odenburger die Versammlung. Derselbe gab zunächst einen Ueberblick über den jetzigen Stand der Vienenzucht und die Arbeiten, die jetzt auf dem Stande zu verrichten sind. Nachdem ertheilt er Herrn Gerhardt das Wort zu einem Referat über die „Betriebsweise des Herrn Breuß in Biebertal“. Es wurde geäußert, wie Herr Breuß im Großen und Ganzen nach erprobten Erfahrungen anderer Vienenzüchter arbeite, wie er aber auch eigenen Erfahrungen, die von seinen abwichen, folge. Als solche Neuheiten wurden genannt: Das Anbringen eines Vorraums an den Vienenwohnungen, das Tränken der Vienen mittels des Tränkröhrens und das Einsperren der Königin auf zwei Gangwaben. Zu letzterem Verfahren äußerten die meisten der Anwesenden Bedenken, während sie mit den übrigen ihre volle Uebereinstimmung aussprachen. Allerdings ist das erste nur möglich, wenn der Vienenstand sich in der Nähe befindet. Viele der Anwesenden sagten den Entschluß, wenigstens einen Versuch in der angegebenen Richtung zu unternehmen. Herr Albert zu Amöneburg will einen Bienenstand mit 40 Bienen ganz nach genanntem Muster einrichten. Werden die von Herrn Breuß genannten Vortheile sich zeigen, so wäre ein großer Fortschritt in der Vienenzucht zu verzeichnen. Da mit Ein-führung des „neuen bürgerlichen Bienenstandes“ auch der Vienenzüchter für diejenigen Schäden, die durch seine Bienen entstehen, aufkommen muß, bleibt ihm nichts übrig, als durch Eingehen einer Haftpflicht-vericherung sich zu schützen. Einige Mitglieder des Vereins haben solche Versicherungen schon abgeschlossen und wurde gestern be-rathen, auf welche Art und Weise der ganze Verein einer solchen beitreten könnte. Beschlossen wurde, vorläufig noch einmal mit der „Bürsch“ zu verhandeln, dann aber auch mit dem „Central-Verein pr. B.“ in Verbindung zu treten zwecks Anschluß an die von ihm abgeschlossene Versicherung. Auch gestern konnte wieder eine recht ansehnliche Summe als Erlös für im Depot bei Herrn Kaufmann Wint verkauften Honig an die Mitglieder ab-geführt werden. Die nächste Versammlung soll wieder in der „Ratzer Bierhalle“, und zwar am 11. März, stattfinden.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effecten's Societät vom 14. Februar, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 298.50, Disconto-Commoditi 194.40, Staatsbahn 140.50, Lombarden 27.80, Gotthardbahn-Actien —, Centralbahn —, Nordost-bahn —, Unionbahn —, Laurahütte 273.30, Bochumer —, Gelsenkirchener —, Harpener 225.75, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner 26.30, 4-proc. Spanier 68.50, Sibirien —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Shares —, Tueren-Loose —. Tendenz: befestigt.

Geschäftliches.

Die Stettiner Pferde-Lotterie geht demnächst zum 23. Male durchs Rad. Gleichzeitig mit dieser Verlosung findet in Stettin ein Pferdemarkt statt, verbunden mit einer Prämierung von Jünglingen, Stuten und Füllen. Werbeliebhaber und Käufer finden sich dort aus allen Gauen des Reiches ein, denn der Markt bietet stets reiche Auswahl in guten Pferden. Die zur Verlosung kommenden 100 Pferde werden von einer Commission, der ein erprobter Thier-arzt beigegeben ist, ausgelost, so daß nur gesunde und brauchbare Thiere erworben werden, für die immer Käufer vorhanden sind. Aus diesem Grunde sind die Stettiner Pferde-Lotterie a. l. Markt, 11 Loose für 10 Mark, nicht nur in der Provinz Pommern selbst, sondern auch im ganzen Reich sehr beliebt und dürfte das General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, diesmal bald damit geräumt haben, weil nur 250,000 Loose ausgegeben sind. Hier sind die Loose bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben. F 63 *

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen,

darunter die Sonderbeilage

„Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 20.

Verantwortlich für die Redaction: A. Richter. Redactions-Verantwortlich: A. Richter. Druck: H. Schellberg. Im Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Frankf. Bank-Disconto $5\frac{1}{2}\%$

21. Marktstrasse 21, Eekhaus der Metzgergasse.

Kaufhaus Führer

48. Kirchgasse 48.

Telefon 309.

Der diesjährige Räumungs-Ausverkauf

beginnt am 10. Februar

und erstreckt sich auf alle Waaren, die in meinem Kaufhaus geführt werden, mit Ausnahme von Spiel- und Carneval-Sachen.
Ein grosser Theil Artikel von

Haus- u. Küchengeräthen, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren

soll **gänzlich ausverkauft** werden, weil ich sie nicht weiterführe, und sind die Preise dafür, um sie rasch abzustossen, **ganz bedeutend herabgesetzt.**

Die Sachen werden grösstentheils zu und unter Einkaufspreisen abgegeben, z. B.:

Steingut-Suppenteller 6 Stück zu 40 Pf.

Schwere ächte Porzellanteller per Stück nur 20 Pf.

Zwiebelmuster-Porzellanteller per Stück nur 40 Pf.

Essig- und Oelkrüge, blau Zwiebelmuster, per Stück 20 Pf.

Vorrathstonnen, blau Delft, per Stück 40 Pf.

Salz- und Mehlfass, blau Delft, per Stück 80 Pf.

Vorrathstonnen, fein bunt, per Stück 40 Pf.

Steingut-Nachttöpfe per Stück 30 Pf.

Steingut-Toilette-Eimer per Stück Mk. 3.—.

Zwiebelmuster-Dessertteller 6 Stück zu 60 Pf.

Gewürztönnchen aus Porzellan 6 Stück zu 50 Pf.

Tassen m. Untertassen zusammen 6 Pf., 10, 15 Pf.

Tassen m. Untertassen, bunt, zus. 10 Pf., 15 Pf.

Salatiären, oval, rund und viereckig, per Stück 8 Pf., 12 Pf., 20 Pf., 35 Pf. etc.

Compotieren, ächt Porzellan, in verschiedenen Formen, 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf.

Grosse Kaffeekannen, Steingut 60 Pf., 1.— Mk. Porzellan 1.—, 1.50 Mk.

Fleischplatten 12 Pf., 15 Pf., 40 Pf., 70 Pf.

Ein Posten Blumentöpfe, fein decorirt, 40 Pf. per Stück.

Glas- Compotteller 7 Pf., 10 Pf.
Salatiären 25, 40, 50 Pf.
Sturzflaschen, rosa, 50 Pf.
Salz- u. Pfeffer-Näpfe 10 Pf.

Schlafzimmer-Ampeln Mk. 2.—.
Lampen-Cylinder Dutzend 30 Pf.
Krystall-Weingläser, rosa, Stück 20 Pf.

Für Wirthe: 0,4 amerik. Ecken-Biergläser bei 10 Stück à 20 Pf. 0,2 Wein-Römer 40 und 60 Pf. 0,2 Wein-Gläser mit Schliff 20 Pf.

Emaile-

Casserolen mit Stiel 40, 50, 60 Pf.
Pfannen mit Stiel 20, 30, 40, 50 Pf.
Pfannen mit 2 Henkel 20, 30, 40, 50 Pf.
Schöpf- und Schaumlöffel 20, 30, 35 Pf.
Runde Schüsseln 40, 50, 60, 70 Pf.
Wasserschöpfer 30, 35, 40 Pf.
Emaile-Tassen 20, 30 Pf.

Emaile-Nachttöpfe 40, 50 Pf. per Stück. **Emaile-Essenträger** 40 Pf. per Stück.

Die Preise sind rein Netto.

Ausstellung dieser Artikel im Schaufenster No. 3.

Auf alle anderen Waaren gewähre während des Räumungs-Verkaufs **hohen Rabatt.**

Es werden abgegeben:

Lederwaaren: Hand- und Reisetaschen, Koffer, alle Reiseartikel, Photogr.- und Postkarten-Albums, Portemonnaies etc.

mit 20 % Rabatt.

Schmucksachen: Brochen, Uhrketten, Manschetten-Knöpfe, Armbänder, Colliers etc.

mit 25 % Rabatt.

Toilette-Artikel: Frisirkämme, Haar-, Zahn- u. Nagel-Bürsten, Haarkämme etc.

mit 10 % Rabatt.

Luxuswaaren: Nippes, Vasen, Figuren, Kannen, Pokale, Schalen, Aufsätze, Schreibtisch-Artikel, Wand-Decorationen

mit 20 % Rabatt.

Zierröbel: Bauerntische, Nipptische, Wandbretter, Haus-apotheken, Cigarrenschränke, Rauchtische, Handtuchhalter, Schirmständer, Bücher-Etagères, Console etc.

mit 15 % Rabatt.

Kinderwagen, Sportwagen und Kinderstühle

mit 10 % Rabatt.

Alle oben nicht genannte

Haus- und Küchengeräthe

aus Glas, Porzellan, Steingut, Blech, Emaile, Stahl, Britannia etc.

mit 10 % Rabatt.

Triumph-, Automat- und andere Klappstühle

mit 10 % Rabatt.

Man benutze die aussergewöhnliche Gelegenheit.

Verkauf nur gegen baar. — Der Räumungs-Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Gastwirthe, Pensionen und Brautleute seien besonders hierauf aufmerksam gemacht.

1796

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.